

Eine Epoche des Verbrechens und der Inhumanität ist unter ihren eigenen Trümmern begraben. Ein neues Zeitalter beginnt, das zu den vorausgegangenen Jahren in unversöhnlichem Gegensatz steht, aber allen Grund hat, sich auf die humanistischen Traditionen der deutschen Kultur zu besinnen, zu denen nicht zuletzt die proletarische Kunst gehört."

So oder so ähnlich formuliert, kann man es in allen Geschichtsbüchern und Verlautbarungen der DDR zu Fragen der Kunst und ihrer praktischen Existenz im „ersten Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden“ lesen. Der ästhetische Gründungsmythos ist weniger aufregend, als es im ersten Moment scheinen mag. Sich auf „die humanistischen Traditionen der deutschen Kultur besinnen“ hieß, das Erbe der bürgerlichen Musikkultur aufzunehmen und zu pflegen, wozu die Existenz bedeutender Klangkörper auf dem Boden der DDR – in Berlin, Leipzig und Dresden – beste Voraussetzungen bot. Lediglich der Bezug auf Traditionen,

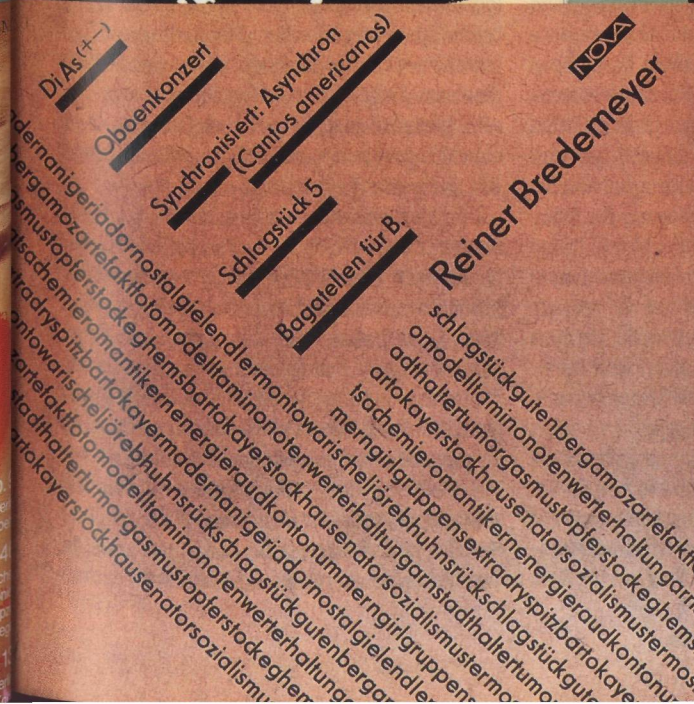
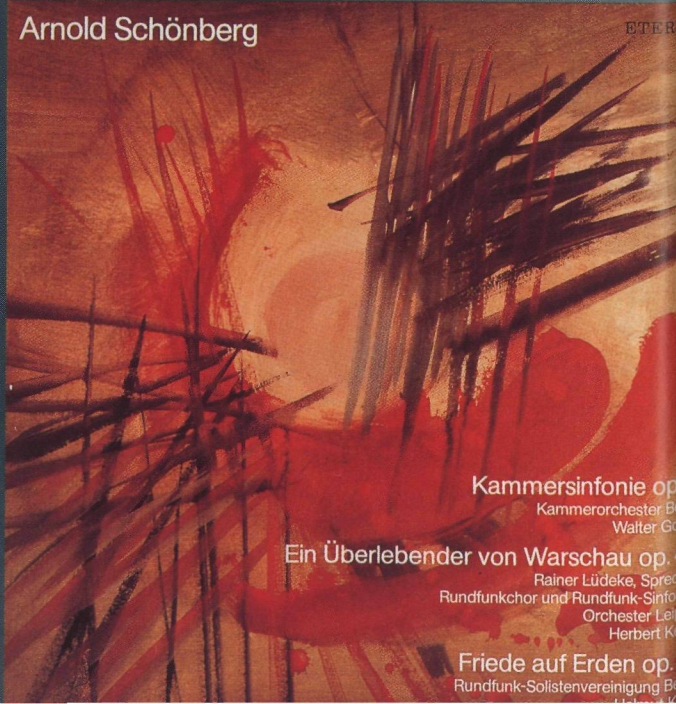
Hüter des Erbes

Die Dirigenten der DDR Teil I

Die musikalische Hinterlassenschaft der ehemaligen DDR ist diskographisch gut dokumentiert und mittlerweile allgemein zugänglich. Vieles, was damals zwangsläufig im Verborgenen blühte, hält auch heute noch der kritischen Betrachtung stand, anderes, was damals hochgelobt wurde, geriet in Vergessenheit. Im ersten Teil unserer diskographischen Betrachtung des musikalischen Erbes aus dem anderen Teil Deutschlands geht es um Aufnahmen der Dirigenten Hermann Abendroth, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Helmut Koch, Franz Konwitschny, Kurt Thomas und Rudolf und Erhard Mauersberger.

„zu denen nicht zuletzt die proletarische Kunst gehört“, fällt aus dem Rahmen einer diskologischen Betrachtung, wie wir sie über westliche Musiker gewöhnt sind.

Sechs Dirigenten der DDR seien im folgenden vorgestellt, die allesamt mühelos die Kriterien für eine Retrospektive erfüllen: ihr musikalisches Werk ist abgeschlossen und auf Schallplatte hinlänglich dokumentiert; es ist historisch bedeutsam und von aktueller interpretatorischer Relevanz. Daß erst jetzt bestimmte Namen der musikalischen Interpretationsgeschichte der DDR allgemein bekannt werden,



liegt nicht an einer vierzigjährigen Verkennung der musikalischen Qualitäten im anderen deutschen Staat, sondern an einem Eisernen Vorhang, der informationshemmend wirkte, wenngleich er doch auch einige Türchen für Co-Produktionen mit westlichen Plattenfirmen offenhielt, im Vergleich aber etwa zur musikalischen Produktion der Tschechoslowakei ungleich hermetischer war. Nur wer als Westdeutscher nach dem Mauerbau etwa bei seinen Berlin-Besuchen auch einen Abstecher in den Ost-Teil der Stadt, die „Hauptstadt der DDR“, machte, und den Zwangsumtausch für das Tagesvisum in Schallplatten der Labels Eterna oder Nova anlegte, wußte, welch phänomenale musikalische Potenz in den Buch- und Plattenläden am Alexanderplatz, in der Karl-Marx-Allee oder Unter den Linden zu erhalten war. In den letzten Jahren der DDR kamen dann noch Plattenantiquariate im Nicolai-Viertel und in der Chausseestraße hinzu, so daß mancher seinen Tagessatz von 25 DM, der für genau zwei LPs à 12,10 Mark und vier Straßenbahnfahrten à 0,20 Mark reichten, aufstockte, um mehr von dem dortigen Angebot zu erwerben.

Schon zu DDR-Zeiten waren Interpretationen von Helmut Koch, Franz Konwitschny und Hermann Abendroth gesuchte Aufnahmen, von denen nach der Wende und dem Ausverkauf all dessen, was erhaltenswert an den Leistungen dieses kleinen Landes war, zu befürchten stand, sie nie wieder zu sehen. Glücklicherweise ist der riesige Katalog von VEB Deutsche Schallplatten zum großen Teil in den Besitz der Hamburger Firma „edel“ mit ihrem Label Berlin Classics übergegangen. Einer Firma, die neben einigen Neuproduktionen vor allem mit Künstlern aus den „neuen Ländern“ auch ungemein rührig das musikalische Erbe der DDR vertreibt. 125 CDs umfaßt mittlerweile die Low-Price-Serie Eterna, über die im Prisma von FonoForum bereits mehrmals ausführlich berichtet wurde. Dazu kommen mindestens noch einmal so viele CDs als Mid-Price-Veröffentlichungen, die viele der hier in Rede stehenden Dirigenten präsentieren. Auch bei der DG und EMI sind eine Reihe von Aufnahmen mit DDR-Künstlern verfügbar.

Aneignung des Erbes hieß jenseits des Eisernen Vorhangs, bezogen auf Dresden und Leipzig, der Heimat des Thomaner- und des Kreuzchors, nichts anderes als Fortsetzung der über 400jährigen Praxis dieser beiden Traditionsschöre. Sie war durch die Geburtsstätte und die Wirkungskreise Johann Sebastian Bachs, die allesamt auf dem Staatsgebiet der neugegründeten DDR lagen, gleichsam von selbst legitimiert. Mit Günther Ramin war in Leipzig zudem 1945 ein Kantor im Amt, der schon 1918 Organist von St. Thomas wurde und seit 1940 als Nachfolger Karl Straubes die Thomaner leitete. Der 1898 geborene Pädagoge, Orgellehrer und Professor am Leipziger Konservatorium, der auch als Solist und Kammermusiker hervortrat, wurde binnen kurzem zur exponiertesten Figur der Bachpflege der DDR.

In der Bundesrepublik war Ramin durch Produktionen der Archiv-Serie der Deutschen Grammophon bekannt. Die Einspielung der Bach-Motetten beispielsweise ließ die stark auf den Gesamtverlauf der Sätze zugeschnittene Interpretation des 1956 verstorbenen Thomaskantors deutlich werden. Eine gestische, Haltungen einnehmende Artikulation, die ganz wortbezogenen Einspruch, Betroffenheit und Appell vermittelte: gleichsam die musikalische Auslegung der Schrift. Die Aufnahme der Johannes-Passion, im Oktober 1954 sowohl von Eterna als auch von Deutsche Grammophon produziert, geriet damals zu einer Art Systemwettlauf, in dem man sich gegenseitig in den technischen Anforderungen überbot. Der Schlußchor mußte fünfzehnmal aufgenommen werden, bis er die Aufnahmeleitung zufriedenstellte. Gestischer als Karl Richter, aber weniger expressiv und reflektiert-evokatorisch als Scherchen, vermittelt die Aufnahme ein dichtes, geschlossenes Klangfeld, das eine Art idealisierten Gemeindegesang ohne allzugroße dramaturgische Ausschläge verkörpert. Dieses aber mit blendender Stimmstärke und Kontur bei gleichsam

Hermann Abendroth (1883-1956)



Sein Debüt gab der Schüler von Felix Mottl und Ludwig Thuille 1903 beim Münchner Orchesterverein. Als Leiter des Gürzenich-Orchesters Köln sowie des Gewandhausorchesters Leipzig kam er zu dirigentischen Ehren.

faseriger Homogenität – Ausdruck von Kraft und Gewißheit des Chorkollektivs. Sehr gut hat der ehemalige Thomaner Christoph Hohlfeld Ramins Technik beschrieben: „Es ist richtig, daß er vornehmlich am Vollklang arbeitete und daran unablässig korrigierte... Bei exponierten Stellen arbeitete er mit einer gewissen Retusche, die dem Ganzen sehr zustatten kam. Mußte etwa der Baß unter ‚c‘ deklamieren oder eine Koloratur singen, so bevorzugte Ramin eine flache, einzeln scharf klingende Tongebung. Die anderen, normal singenden Stimmen milderten diese Schärfe ab, und die Baßstimme kam äußerst plastisch heraus.“ Auf diese Weise entstand jenes in allen Lagen körnige, feste und klangsatte Bild, das die Ramin-Aufnahmen so attraktiv machte.

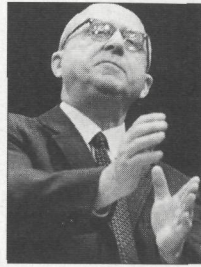
Kurt Thomas war für vier Jahre Nachfolger Ramins, bevor er sich 1960 in den Westen begab. Der Musikhochschullehrer in Leipzig, Berlin, Frankfurt/M. und Detmold versachlichte Ramins Chorbehandlung, was man in seinem Weihnachts-Oratorium hören kann. Wo Ramin eine bukolisch-beschwingte Atmosphäre mit einem ineinanderfließenden, behenden Satz bot, nimmt Thomas das virile Moment zurück und verwirklicht ein weniger volles Klangbild, das aber im instrumentalen Fundament farbiger und beweglicher ist. Erstaunlich, daß im Vergleich mit den Produktionen des atheistischen Staates die entsprechenden Interpretationen des christlichen Westens bei Hans Swarowsky und Fritz Lehmann viel weniger religiös emphatisch, dafür dynamisch aggressiver und gezackter wirken.

Auch der 1889 geborene Rudolf Mauersberger, der fast 42 Jahre, nämlich von 1930-1971 den Dresdner Kreuzchor, das älteste Kunstinstitut der Stadt, leitete, gehörte zu den exponiertesten Künstlern der DDR. Zusammen mit seinem 14 Jahre jüngeren Bruder Erhard Mauersberger, der von 1961 bis 1972 den Leipziger Thomanern vorstand, waren die beiden chorischen Zentren eine zeitlang verwandtschaftlich verbunden. Eine Aufnahme der Matthäus-Passion von 1970 dokumentiert dies als klangsensuelles Ereignis. Das große al fresco der weitgezogenen Linien in klangsatte Gestalt schafft eine beredte, aufgeräumte Atmosphäre von epischer Breite bei großer Formklarheit. Exaltation und Evokation sind zurückgedrängt zugunsten pastoser, weit ausschwingender Klassizität: In Schliff und Glätte des Klangspiegels

Heinz Bongartz (1894-1978)

Nach seinem Ausscheiden wurde der langjährige Leiter der Dresdner Philharmonie zum Ehrenmitglied dieses Orchesters ernannt. Große Aufmerksamkeit widmete der Dirigent seinen kompositorischen Intentionen.

Erhard Mauersberger (1903-1982)



Neben seiner Tätigkeit als Kantor in Aachen, Mainz und Leipzig ging er seiner pädagogischen Profession als Hochschullehrer nach und war darüberhinaus von 1964 bis 1973 Präsident des Bach-Komitees in der DDR.

ein eindrückliches Dokument. Daß es vor allem die Dresdner Kruzianer-Tradition ist, die hier so artistisch und regelrecht anmutig wirkt, beweist die Wiederaufnahme der geistlichen Chormusik von Heinrich Schütz. Zum 25jährigen Jubiläum des Kreuzkantors Mauersberger waren die bis 1970 durchgeführten Heinrich-Schütz-Tage gegründet worden, woher die Schütz-Renaissance in der DDR rührte. Sie hatte auch eine Schütz-Edition von Eterna zur Folge: Sicherung des Erbes eines der großen Künstler der Stadt, der hier 55 Jahre am Hof angestellt war und dessen Gebeine in den Katakomben der Frauenkirche ruhen. Die Schütz-Aufnahmen Rudolf Mauersbergers mit seinen Kruzianern zeigen besonders schön den homogenen, fast nazarenischen Klang, der eher gleitend und schimmernd als gestisch und gezackt ist. Die Unterschiede zu den artikulatorisch härteren Thomanern sind offensichtlich.

Berlin war das dritte große Chorzentrum der DDR. Hier hatten Ensembles wie der Sternsche Gesangsverein, die Singakademie, der Cäcilienverein, der aus dem Ochsschen Gesangsverein hervorgegangene Philharmonische Chor sowie der Domchor eine große Tradition bürgerlicher Chorsinfonik etabliert, an die man in der „Hauptstadt der DDR“ ebenso anzuknüpfen gedachte wie an die gerade in der ehemaligen Reichshauptstadt vor dem Dritten Reich höchst virulente Arbeiterchor-Bewegung. Hier stand mit Helmut Koch (1908-1975) zudem ein Dirigent zur Verfügung, der seit den 20er Jahren als Schüler und Assistent Hermann Scherchens beim Rundfunk in Königsberg Erfahrungen im neuen Medium Rundfunk gesammelt hatte und als Nachfolger seines Lehrers beim Berliner „Schubert-Chor“, dem Spitzenchor des Arbeiter-Sängerbundes, eine klare musikalische Verbindung mit der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik eingegangen war: „Meine Tätigkeit in den Arbeiterchören ist ein Fundament meiner gesamten Lebensarbeit gewesen. Es hat sich als ein solches später immer wieder herausgestellt, denn dort habe ich ganz prinzipielle Anregungen auf dem kulturpolitischen Sektor bekommen.“ (Koch)

Die Tätigkeit dieser Arbeiter-Vereinigungen, zu denen etwa in Leipzig auch die Lichtschen Chöre gehörten und die im Deutschen Reich 100 000 Mitglieder hatten, wurde von Komponisten und Musikern wie Oskar Fried, Jascha Horenstein, Karl

Rankl, Fritz Stiedry, Arthur Schnabel, Hanns Eisler, Stefan Wolpe und Wladimir Vogel unterstützt. Sie unterschieden sich von den kleinbürgerlichen Liedertafeln und Vereinsmeiern durch Beziehungen zu politisch eingreifender Kampfmusik und Klang- und Ausdrucksformen der Moderne. Was die Traditionsaneignung anbelangt, standen damals die Oratorien Händels an erster Stelle; dies hatte 1926 sogar ein Arbeiter-Händel-Fest zur Folge. Noch im Befreiungsjahr 1945 schließt Helmut Koch die 26 qualifiziertesten Sänger verschiedener Berliner Berufschöre für den Berliner Rundfunk unter dem Namen „Solistenvereinigung des Deutschlandsenders“ zusammen, gründet außerdem den „Großen Chor des Berliner Rundfunks“ und das „Berliner Kammerorchester“, womit er sich bis zu seinem Lebensende ein Ensemble geschaffen hat, das auf zahlreichen Platten zu hören ist. Sämtliche großen Werke von Händel und Bach, aber auch Ausgrabungen und Neuauführungen Alter Musik (Monteverdi, Sammartini, Gluck, Pergolesi) sowie Chorwerke von Beethoven, Haydn, Schubert, Mozart, Brahms und Hindemith wurden teilweise mehrfach eingespielt. Ausgesprochen sicher, reich an vokaler Variabilität, von großer Schlagkraft, aber auch zu sublimen, apollinischen Klängen fähig, stellt sich Kochs Chor dar. Ein strukturelles und konstruktivistisches Moment bleibt dabei immer tragendes Fundament. In bezug auf Bach, dessen weltliche Kantaten in Berlin eingespielt wurden, ist der Unterschied zum sächsischen, religiös-pastosen Klangbild im nüchtern-tänzerischen, zu straffen artistischen Profilen hin ausgeprägten Berliner Klang-Szenario offensichtlich. Die religiöse Semantik, auch bei den Darstellungen Händels, wirkt nicht so ausdrucksbestimmend wie im Süden der DDR und ist ins säkular Extrovertierte, appellativ Anspringende gewendet. Spannungsreiche, rhythmische Fundamente gerade bei Händel und Haydn (Jahreszeiten, Schöpfung) verkörpern vielleicht am besten den musikalischen DDR-Idealismus gegenüber dem „Erbe“. Wo Kochs Lehrer Scherchen in Sachen „Messias“ binnen fünf Jahren zwei kraß voneinander abweichende Platteneinspielungen vorlegte (1954 mono, 1959 stereo), bleibt Koch (60er und 70er Jahre) bei dem einmal Formulierten: ein griffiger, volksliednaher Ton, der große Plastizität hat.

Die Dominanz vokal-sinfonischer Neukompositionen in der DDR dürfte in den beiden Traditionsträngen Bach-Händel auf der einen und der Arbeiterchorbewegung auf der anderen Seite ihren Grund haben. So war eines der ersten Bekenntnisse zu „humanistischen Traditionen der deutschen Kultur, zu denen nicht zuletzt die proletarische Kunst gehört“ das von der „Vereinigung volkseigener Betriebe Mansfeld“ aus Anlaß der 750-Jahr-Feier des Kupferbergbaus in Auftrag gegebene „Mansfelder Oratorium“ (Text: Stephan Hermlin, Musik: Ernst Hermann Meyer). Die Geschichte des Bergbaus und seiner Menschen

wurde hier vom Dreißigjährigen Krieg, über Bauernkriege, preussische Okkupation, März-Revolution 1919, Nazi-Machtergreifung und Widerstand bis zum Volkseigenen Betrieb vertont und im September 1950 von Helmut Koch mit Laienchören aus Hettstedt, Eisleben und Wimmelburg einstudiert. Die Platteneinspielung mit ersten Berliner Solisten und den Kochschen Ensembles ist eines der bezeichnendsten und mittlerweile raresten Zeugnisse des Sozialistischen Realismus, der mit seinen Bezügen zur musikalischen Tradition und in seiner faßlichen, organischen Gesamtheit gut zum aktuellen postmodernen Verständlichkeitsdogma passen würde. Andere, und vor allem spätere, vokale und sinfonische Werke von DDR-Komponisten, die Koch einspielte (Günther Kochan, Ruth Zechlin, Heinz Krause-Graumnitz oder Fritz Geißler) haben sich von diesem Prototyp des Sozialistischen Realismus' zusehends mehr entfernt.

Mit Franz Konwitschny und Hermann Abendroth kommen zwei Dirigenten ins Spiel, die erst nach dem Krieg auf dem Boden der DDR ansässig wurden und auch in jedem anderen Land Europas ihre spezifische Wirkung gehabt hätten: klassische Dirigenten-Profile mit dem typischen 3-B-Reper-

Rudolf Mauersberger (1889-1971)



Mit Nachdruck setzte er sich für das zeitgenössische Chorschaffen ein und komponierte zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens durch die alliierten Bomber das „Dresdner Requiem“ (1948).

toire (Beethoven, Bruckner, Brahms) sowie einigen Spezifika wie etwa Schumann oder Wagner. Der 1902 geborene Konwitschny war nach Stationen in Stuttgart, Freiburg und Frankfurt/M. 1949 ans Gewandhausorchester Leipzig verpflichtet worden, das er bis zu seinem Tod 1962 leitete. Dazu kam 1953 für zwei Jahre der Chefposten an der Dresdner Oper und ab 1955 die Rolle als GMD der Berliner Staatsoper. Zusammen mit dem neun Jahre älteren Hermann Abendroth, der schon vor dem Krieg zu den Top Ten des Deutschen Musiklebens zählte, 1949 Chef des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig wurde und vier Jahre später auch das Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester übernahm, hatten sich somit wichtige Klangkörper auf eine eher konservative Auslegung des Erbe-Begriffs der DDR festgelegt.

Unter Sammlern gehören die Bruckner- und Brahms-Aufnahmen der beiden Dirigenten zu den gesuchtesten überhaupt. Bei einem der führenden deutschen Plattenantiquare in Berlin, der bis nach Japan verkauft, machen Abendroth- und Konwitschny-Platten zehn Prozent des Angebots an

historischen Dirigenten aus. Der tempovariabile, klangstarke und differenzierte, flüssige Bruckner-Ansatz Konwitschnys ist von großer Suggestivität, wobei die exzellenten Instrumentalverbindungen, die Wechsel der Sonoritäten und Volumina teilweise wirklich sensationell sind. Klangbewegungen sind hier immer Kraftbewegungen, aber ohne alles Dräuende und Wuchtige. Klare Linien, Detailpräsenz und eine stark horizontale Vorwärtsorientierung bei eher breiten Tempi sind Kennzeichen dieser Aufnahmen. Konwitschnys Kunst besteht darin, massive Tempomodifikationen, Rubati und agogische Rückungen so einzusetzen, als wäre alles wie aus einem Guß, ein Wachsen in reiner Natürlichkeit. „Cantabile“ könnte über jedem von Konwitschny dirigierten Satz stehen, was auch für die Mendelssohn-Aufnahmen gilt: gleitende, sich aufschwingende, weltergreifende Gesten ohne Fahrigkeiten oder Extrovertiertheiten. Trotz immer großen Tons ist nichts fett oder suppig, Fülle und Massierung des Klangs sind geradezu die Voraussetzung für Transparenz durch Konturierung. Die auch im Westen lange erhältliche Gesamteinspielung der Beethoven-Sinfonien ist nicht nur bemerkenswert wegen der Berücksichtigung aller Wiederholungen in den Ecksätzen, sondern auch wegen des hier gebotenen Prototyps eines sinfonisch-gewichtigen und dennoch hellen, unteutonischen Ansatzes. Natürlich werden hier niemals Traditionen verletzt, und so sind auch die Schumann-Einspielungen bei aller souveränen Klangformulierung ohne die aufspriegenden, herausfahrenden jungdeutschen Gesten: zur schweifend-nervösen, splittrigen und plötzlichen Bewegung hatte Konwitschny kein Verhältnis. Nicht überraschen dürfte es schließlich, daß der „Fliegende Holländer“ hier ein konsequent legato gehaltenes Stück ist, das echt romantisch erscheint.

Gegenüber Konwitschny wirkt Abend-

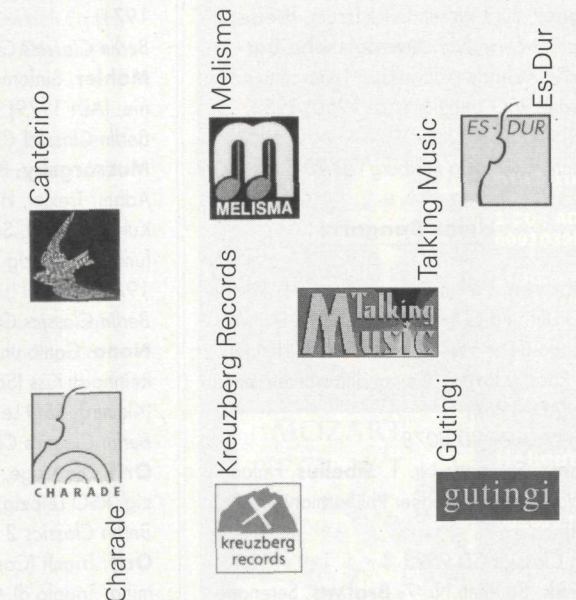
roths Beethoven-Zugang dramaturgisch exponierter und stärker zur deutsch-romantischen Schule tendierend. Lastende Akkorde und Intervallschritte sowie einige typische Manierismen wie Streicherportamenti und Rubati fallen sofort auf. Dennoch bleiben auch hier – gleichsam als eine durchgängige DDR-Interpretentugend – scharf geränderte Klangbildungen wirksam, die nicht zu wabern beginnen; dabei ist alles rhythmisch straff.

Bei Abendroths Bruckner-Einspielungen fallen erzählende, auch improvisatorische Momente auf. Gleitende Auf- und Abbauprozesse, die wie Natur wirken, zeigen die Nähe zu Konwitschny, gegenüber dem Abendroth aber gestisch ausgeführter, mit stärkeren Kontrasten und herausgehobenerer Einzel-Figuration operiert – sehr gut zu hören in der Eingangssequenz der fünften Bruckner-Sinfonie. Wo Konwitschny in 56 Sekunden einen gleitenden Akkordverband sich umschlingender Streicherlinien zielgerichtet vorbeiziehen läßt, auf den wie aus der Pistole geschossen der Blechbläseinsatz erfolgt, stellt Abendroth lastende Baß-

Der neue Klassik-Katalog
Ab sofort bei Ihrem Schallplattenhändler

ConBrio

Entdeckungen
Raritäten
Ersteinspielungen



Hermann Abendroth

Beethoven, Sinfonien Nr. 4 und Nr. 6; RSO Leipzig; (AD: 1949)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 75
Beethoven, Sinfonie Nr. 9; Anny Schlemm, Diana Eustrati, Gert Lutze, Karl Paul, Rundfunkchor Leipzig, Universitätschor Leipzig, RSO Leipzig; (AD: 1953)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 150
Beethoven, Violinkonzert, **Schumann**, Klavierkonzert; David Oistrach (Violine), Friedrich Wührer (Klavier), RSO Berlin; (AD: 1950, 1956)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 164
Brahms, Sinfonie Nr. 3, **Sibelius**, Sinfonie Nr. 2; RSO Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1949, 1951)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 108
Bruckner, Sinfonie Nr. 5; RSO Leipzig; (AD: 1949)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 149
Bruckner, Sinfonien Nr. 7 und Nr. 8; RSO Leipzig; (AD: 1956, 1949)
Tahra/Musica Freiburg 2 CD 114-115
Bruckner, Sinfonie Nr. 9; RSO Leipzig; (AD: 1951)
Berlin Classics CD 2050
Humperdinck, Maurische Rhapsodie, **Mussorgsky/Ravel**, Bilder einer Ausstellung; Gewandhausorchester Leipzig, RSO Leipzig; (AD: 1949, 1952)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 128
Schubert, Sinfonien Nr. 8 und Nr. 9; RSO Leipzig; (AD: 1950, 1949)
Berlin Classics CD 0120051
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 6; RSO Leipzig; (AD: 1952)
Berlin Classics CD 0120054
Wagner, Fünf Wesendonck-Lieder, **Weber**, Freischütz-Ouvertüre, **Mendelssohn Bartholdy**, Hebriden-Ouvertüre; Tiana Lemnitz (Sopran), RSO Leipzig; (AD: 1950, 1954, 1948)
Arlecchino/Musica Freiburg CD 93

Heinz Bongartz

Beethoven, Wellingtons Sieg op. 91, Romanzen G-Dur und F-Dur, Violinkonzert C-Dur WoO 5, Rondo B-Dur WoO 6; Karl Suske (Violine), Peter Rösel (Klavier), Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1964)
Berlin Classics CD 2078
Brahms, Serenade Nr. 1, **Sibelius**, Finlandia, Valse triste; Dresdner Philharmonie; (AD: 1962)
Berlin Classics CD 9023
Dvořák, Sinfonie Nr. 7, **Brahms**, Serenade

DDR-Dirigenten

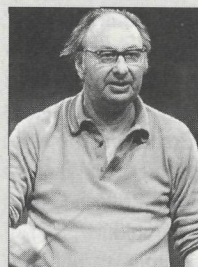
Nr. 2; Dresdner Philharmonie; (AD: 1962, 1961)
Berlin Classics CD 9019
Hindemith, Nobilissima Visione; Dresdner Philharmonie; (AD: [P] 1964)
Berlin Classics CD 3041
Prokofieff, Klavierkonzert Nr. 2; Peter Rösel (Klavier), Dresdner Philharmonie; (AD: 1956)
Berlin Classics CD 3093
Reger, Mozart-Variationen, Vier Tondichtungen nach Böcklin; Walter Hartwich (Klavier), Staatskapelle Dresden, Dresdner Philharmonie; *Berlin Classics CD 2177*

Herbert Kegel

Berg, Wozzeck; Theo Adam, Gisela Schröter, Reiner Goldberg, Rundfunkchor Leipzig, RSO Leipzig; (AD: 1973)
Berlin Classics 2 CD 2068
Berlioz, Symphonie fantastique; Dresdner Philharmonie; (AD: 1984)
Berlin Classics CD 2148
Blacher, Concertante Musik für Orchester op. 10, Orchestervariationen über ein Thema von Paganini op. 26, Zweites Konzert für Klavier und Orchester op. 42; Gerty Herzog (Klavier), Dresdner Philharmonie; (AD: 1980)
Berlin Classics CD 9015
Britten, War Requiem, **Penderecki**, Threnos, **Berg**, Violinkonzert; Kari Löövaas, Anthony Roden, Theo Adam, Manfred Scherzer (Violine), Rundfunkchor Leipzig, Dresdner Kapellknaben, Dresdner Philharmonie, RSO Leipzig; (AD: 1989, 1978, 1980)
Berlin Classics 2 CD 1012
Hartmann, Sinfonie Nr. 8; RSO Leipzig; (AD: 1971)
Berlin Classics CD 9048
Mahler, Sinfonie Nr. 1; Dresdner Philharmonie; (AD: 1979)
Berlin Classics CD 9038
Mussorgsky, Boris Godunow (Querschnitt); Adam, Trexler, Hölzke, Vogel, Ritzmann, Kuhse, Schaal, Schreier (Gesang), Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden; (AD: 1970)
Berlin Classics CD 120032
Nono, Como una ola de fuerza y luz; Ursula Reinhardt-Kiss (Sopran), Giuseppe La Licata (Klavier), RSO Leipzig; (AD: 1976)
Berlin Classics CD 2141
Orff, Die Kluge, Der Mond; Rundfunkchor Leipzig, RSO Leipzig; (AD: 1976, 1970)
Berlin Classics 2 CD 2104
Orff, Trionfi (Carmina Burana, Catulli Carmina, Trionfo di Afrodite); Werner, Büchner,

Hiestermann, Stryczek, Süß, Dresdner Kapellknaben, Rundfunkchor Leipzig, Rundfunkchor Berlin, RSO Leipzig; (AD: 1974, 1971, 1975)
Berlin Classics 2 CD 2047
Puccini, Gianni Schicchi; Rupf, Tomowa-Sintow, Teodorian, Härtel, RSO Leipzig; (AD: [P] 1973)
Berlin Classics CD 2088
Schönberg, Moses und Aron; Werner Haselei (Moses), Reiner Goldberg (Aron), Rundfunkchor Leipzig, Kapellknaben der Katholischen Hofkirche Dresden, RSO Leipzig; (AD: 1976)
Berlin Classics 2 CD 1116
Strawinsky, Pulcinella, Gesang der Nachtigall, Capriccio für Klavier und Orchester; Peter Rösel (Klavier), Dresdner Philharmonie; (AD: 1981, 1983, 1978)
Berlin Classics CD 120044
Webern, Passacaglia op. 1, Fünf Sätze op. 5 (Fassung für Streichorchester, 1929), Sechs Stücke für Orchester op. 6, Fünf Stücke für Orchester op. 10, Sinfonie op. 21, **Berg**, Drei Bruchstücke für Gesang und Orchester aus der Oper Wozzeck op. 7, Adagio aus Sinfonische Stücke aus der Oper Lulu; Hanne-Lore Kuhse (Sopran), RSO Leipzig; (AD: 1965)
Berlin Classics CD 9020
Weill, Die sieben Todsünden; Schreier, Rotzsch, Leib, Polster, RSO Leipzig; (AD: 1966)
Berlin Classics CD 2069

Helmut Koch (1908-1975)



Einen besonderen Bezug zum Rundfunk und vor allem zur Schallplatte hatte Helmut Koch, war er doch zwischen 1938 und 1945 als Toningenieur und Aufnahmeleiter für die Schallplattenfirmen Kristall und Odeon tätig.

Helmut Koch

C.Ph.E. Bach, Orchester-Sinfonien Nr. 1-4; Kammerorchester Berlin; (AD: 1971)
Berlin Classics CD 3055
Bach, Orchestersuiten Nr. 1-4; Kammerorchester Berlin; (AD: 1973/74)
Berlin Classics CD 3004
Bach, Brandenburgische Konzerte; Kammerorchester Berlin; (AD: 1970)
Berlin Classics CD 3002
Barock-Konzerte, Werle von Locatelli, Vivaldi, Geminiani, Scarlatti, Torelli; diverse Solisten, Kammerorchester Berlin; (AD: 1970)
Berlin Classics CD 3052
Brahms, Ein deutsches Requiem op. 45; Anna

Tomowa-Sintow, Günther Leib, Solistenvereinigung und Chor des Berliner Rundfunks, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: 1972)
Berlin Classics CD 3061
Händel, Wassermusik, Feuerwerksmusik; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: [P] 1975)
Berlin Classics CD 3012
Händel, Berühmte Oratorienchöre, Chor des Berliner Rundfunks; (AD: ca. 1970)
Berlin Classics CD 3068
Mozart, Bastien und Bastienne, Arien KV 420, 431; Adele Stolte, Peter Schreier, Theo Adam, Kammerorchester Berlin; (AD: 1965)
Berlin Classics CD 9129
Mozart, Der Schauspieldirektor; Sylvia Geszty, Rosemarie Rönisch, Peter Schreier, Hermann Christian Polster, Kammerorchester Berlin; (AD: 1968)
Berlin Classics CD 9136
Mozart, Requiem; Jutta Vulpius, Gertraud Prenzlau, Ralf Apreck, Theo Adam, Solistenvereinigung des Berliner Rundfunks, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin; (AD: 1962)
Berlin Classics CD 3106
L. Mozart, Kindersinfonie, Die Bauernhochzeit, Die musikalische Schlienfahrt; Kammerorchester Berlin; (AD: [P] 1977)
Berlin Classics CD 3014
Telemann, Pimpinone; Erna Roscher (Sopran), Reiner Süß (Baß), Staatskapelle Berlin; (AD: 1964)
Berlin Classics CD 2071

Franz Konwitschny

Bach, Violinkonzerte d-Moll BWV 1043, d-Moll BWV 1052 und E-Dur BWV 1042,
Vivaldi, Concerto grosso a-Moll op. 3 Nr. 8; David und Igor Oistrach (Violine), Gewandhausorchester Leipzig, Staatskapelle Berlin; (AD: 1956-1958)
Berlin Classics CD 2130
Beethoven, Sinfonien Nr. 1-9, Ouvertüren; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1959-61)
Berlin Classics 6 CD 2005
Bruckner, Sinfonie Nr. 7; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1958)
Berlin Classics CD 2114
Bruckner, Sinfonie Nr. 5; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1959)
Berlin Classics 2 CD 2079
Mozart, Violinkonzert A-Dur KV 219,
Beethoven, Romanzen für Violine und Orchester G-Dur und F-Dur, **Wieniawski**, Violinkonzert Nr. 2 d-Moll op. 22; Igor Oistrach (Violine), Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1954, 1955, 1956)
Berlin Classics CD 2131
Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 3, Violinkonzert e-Moll; Igor Oistrach (Violine), Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1962,

1956)
Berlin Classics CD 2976
Schumann, Sinfonien Nr. 1-4; Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52, Konzertstück für vier Hörner op. 86, Ouvertüren Genoveva, Manfred; Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1960, 1961)
Berlin Classics 2 CD 320016
Wagner, Der fliegende Holländer; Dietrich Fischer-Dieskau, Gottlob Frick, Marianne Schech, Rudolf Schock, Fritz Wunderlich, Chor der Deutschen Staatsoper Berlin, Staatskapelle Berlin; (AD: 1962)
Berlin Classics 2 CD 2097

Rudolf Mauersberger und Erhard Mauersberger

Bach, Matthäus-Passion BWV 244; Adele Stolte, Annelies Burmeister, Hans-Joachim Rotzsch, Günter Leib, Dresdner Kreuzchor, Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig, Rudolf Mauersberger, Erhard Mauersberger; (AD: 1970)
Berlin Classics 3 CD 2144
Schütz, Geistliche Chormusik 1648; Dresdner Kreuzchor, Rudolf Mauersberger; (AD: 1962, 1963)
Berlin Classics 2 CD 2109

Günther Ramin

Bach, Johannes-Passion BWV 245; Agnes Giebel, Marga Höffgen, Ernst Häfliger, Franz Kelch, Hans-Olaf Hudemann (Gesang), Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1954)
Berlin Classics 2 CD 220015

Kurt Thomas

Bach, Weihnachtsoratorium; Agnes Giebel, Marga Höffgen, Josef Traxel, Dietrich Fischer-Dieskau, Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1958)
Berlin Classics 2 CD 0021912
Bach, Motetten BWV 225-230; Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig; (AD: 1958/59)
Berlin Classics CD 9103
 Außer im Falle Helmut Koch und Heinz Bongartz wurden keine Veröffentlichungen des Low-Price-Labels Eterna von Berlin Classics berücksichtigt.

Dokumente einer Ära



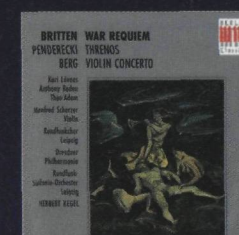
Hermann Abendroth

1 CD · ADD · mono
 0020502BC (BCH)
 „provocative, exciting and fascinating performance“
 (Fanfare 12/94)



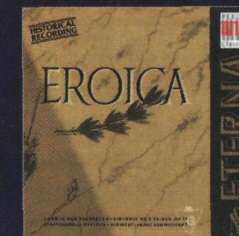
Heinz Bongartz

1 CD · ADD
 0021772BC (BCH)
 „besondere Bedeutung für das Repertoire“
 (weißer Stern im Fono Forum 10/94)



Herbert Kegel

2 CD · DDD
 0010122BC (BCE)
 „qualité exemplaire“
 (4 Sterne, LES INDISPENSABLES '96)



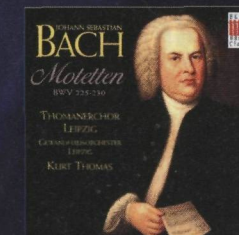
Franz Konwitschny

1 CD · ADD · mono
 0090412BC (BCH)
 Legendäres Sammlerobjekt - die erste 33er-Langspielplatte der DDR jetzt auf CD



Rudolf Mauersberger

1 CD · ADD
 0020372BC (BCH)
 „herausragende CD... Kreuzchor wächst über sich selbst hinaus... hervorragende Solisten“
 (Süddeutsche Zeitung 14./15.11.1993)



Kurt Thomas

1 CD · ADD
 0091032BC (BCH)
 „Meisterwerk in zeitloser Schönheit... bewundernswerte Reinheit und Eindringlichkeit der Aufführung“
 (Gießener Anzeiger, 30.12.1994)



Helmut Koch

2 CD · DDD
 0010122 BC (BCH)
 „sehr lebendige Aufnahme von beachtlicher musikalischer Qualität... namhafte Schauspieler“
 (Die Welt, 15.8.1995)

Pizzicati mit fahlem Ausdruck in höchster Introversion aus, die sich sammeln, um mit leicht verzögertem Blechbläser-Einsatz nach '09" zu enden. Grandios sind die abgründig und weltschmerzlich erscheinenden Mendelssohn- und Weber-Ouvertüren, erlesen die Wesendonck-Lieder. Abendroth interpretiert Brahms – und das verblüfft sehr – als die Wiederkehr der musikalischen Klassik, so klar und frei von Aufbauschungen und Ausbuchungen klingen die Sinfonien. Diese Brahms-Interpretationen zählen zu den ersten überhaupt. Bei Beethovens neunten Sinfonie besticht der letzte Satz mit ständig ausdrucksbegründeten Tempomodifikationen und glänzenden Solisten und Chören bei Betonung der religiösen Textanklänge. Liedartig, mit dunkel-schwerer Sprachklangmelodie werden die „Bilder einer Ausstellung“ präsentiert, während Schuberts Sinfonie Nr. 8 empfindsam und die Sinfonie Nr. 9 streng klassizistisch gefaßt ist. Hochambitiös schließlich wirkt Tschaikowskys Sinfonie Nr. 6 mit fast szenisch-dramatischer Insistenz: Bekenntnismusik als affektuöses, aufgewühltes Schwärmen und Beteuern, mit einem wie ein körperlicher Bewegungsprozeß des Absterbens wirkenden Finale.

War Hermann Abendroth so etwas wie der „Furtwängler der DDR“, so darf man den 1920 geborenen und vor vier Jahren verstorbenen

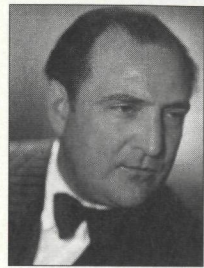
■ Günther Ramin (1898-1956)



Gegen den Willen der nationalsozialistischen Machthaber spielte er die Werke Bachs und brachte zudem als erster das „Magnificat“ sowie die „Johannes-Passion“ in ihrer originalen Gestalt zur Aufführung.

Dresdner Herbert Kegel als „Michael Gielen“ dieses Landes bezeichnen. Seine Rolle als Dirigent und Chef des Rundfunk-Sinfonie-Orchesters Leipzig sowie der Dresdner Philharmonie machte beide Städte zu Zentren der Neuen Musik. Kegels Name stand in der DDR für das Überwinden der bloßen Erbpflege und ihrer oft mediokrinen Aktualisierungsversuche. Mit Neuer Musik war in der DDR spätestens seit den 60er Jahren, allem westlichen Wunschenken zum Trotz, kein Martyrium mehr zu erliden. Kegel setzte einmal ein Penderrecki-Stück gegen Widerstände aufs Programm und eckte oft kulturpolitisch an – man denke nur einmal an die Absetzung der Uraufführung des Stücks „Staub“ von Helmut Lachenmann beim Jubiläumskonzert des Südwestfunks in Baden-Baden 1986, das man dem anwesenden Ministerpräsidenten nicht zumuten mochte. Wegen falsch gesetzter Noten ist auch in der DDR kein Komponist ins Zuchthaus gewandert, und nicht nur im Osten hat schon so mancher für die Schublade

■ Franz Konwitschny (1901-1962)



Zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Werke fanden unter seiner Stabführung statt: So Paul Dessaus Sinfonie Nr. 2 (1962) sowie Werner Egks „Kolumbus“ (1942), „Orchestermusik“ (1956) und „Odysseus“ (1942).

komponieren müssen, weil kein Verleger und Plattenproduzent grünes Licht gab. Immerhin sind auf dem Neue Musik-Label Nova in den ersten drei Jahrzehnten des Bestehens der DDR insgesamt 143 Langspielplatten mit zeitgenössischer Musik erschienen, und Kegels Interpretationen hatten daran großen Anteil.

Überhaupt ist bei genauerem Hinsehen die musikalische Landschaft der DDR viel weniger ruhig gewesen, als es gemeinhin erscheinen mag. Ein so hervorragender Komponist wie der vor wenigen Monaten viel zu früh verstorbene Reiner Bredemeyer konnte immerhin auf einigen Schallplatten Werke veröffentlichen, und in der DDR-Musikzeitschrift „Musik und Gesellschaft“ wurde bereits 1975 in vier Folgen ganz offiziell die Frage nach den richtigen Tempi bei Beethoven-Interpretationen anhand der damals anstehenden Neueinspielungen mit Kurt Masur und Herbert Kegel im Vergleich mit Aufnahmen Franz Konwitschnys sowie solchen des Westens von Toscanini bis Karajan kontrovers diskutiert.

Natürlich hat Kegel auch viel klassische Musik eingespielt, von der hier nur einiges, wie Mozart-Messen, Beethovens C-Dur-Messe, Schubert, Berlioz, Mahler, Bruckner und Opernquerschnitte hervorgehoben seien. Alles ist gekennzeichnet durch genaues, intensives Aushören der inneren Struktur, das der Gewichtung der Sonoritäten und dem Bau des Ganzen verpflichtet ist: ein Umgang mit dem Erbe, das hier nicht museal verstanden wurde. Der letzte Satz der ersten Sinfonie Gustav Mahlers ist eine wahrhaft stürzende Figur, deren manischer Aspekt hervorragend getroffen wird. Ganz anders hat Kegel Anton Webern erfaßt: starke, herbe Zeichnung dominiert, die den Charakter des eremitenhaften Ausdrucksexerzitiums gut dargelegt. Hervorragend gelungen ist in op. 10 die Klangfarbenmelodie und selbstvergessen, als Welt eigener Gesetzlichkeit, ertönt op. 21. Wunderbar auch die Klangplastizität in den Berg-Aufnahmen. Gegenüber Boulez' „Wozzeck“-Einspielung hat Kegel die Sänger viel besser integriert und den Fächer der Klanggestalten und -gesten weiter geöffnet. Scharfe Konturen bestimmen die Aufnahmen des neo-klassizistischen Strawinsky, die ein kalt-ironisches Musikantentum vermitteln.

Kegel hat viele der großen Orff-Chorwerke eingespielt und auf alle klobige Sentimentalität verzichtet, dabei aber dennoch eine herrlich schlag-

kräftige und, wo nötig, auch weiche, legatoreiche Chorartikulation erreicht, die im Fall des „War Requiem“ Benjamin Britzens auf Verbaltheit ohne Schauer- und Schmerzensklischee abzielt. Die Aufnahme des Bergschen Violinkonzerts gehört zu den besten überhaupt und ist nur mit derjenigen Igor Markevichs und Karel Ancerls zu vergleichen, wobei hier zwischen Tutti und Solist das Verhältnis noch besser gelungen ist. Das meist hervorragende, transparente Klangbild von Eterna, für das erstklassige Produktionsteams zur Verfügung standen – genannt seien nur die Namen Reimar Bluth, Claus Strüben, Dieter-Gerhardt Worm, Eberhard Richter, Bernd Runge oder Heinz Wegner –, ist gerade bei der problematischen Balance des Violinkonzerts eine Offenbarung. Auch die Hartmann- und Blacher-CD gehören zu den unbedingt zu nennenden Kegel-Einspielungen, während Kurt Weills „Sieben Todsünden der Kleinbürger“ schon lange als Referenz-Aufnahme gilt. Die Produktion von „Moses und Aron“ entstand 1976 und balanciert glänzend zwischen der Statik des Schönbergischen Gedankendramas und seiner Dynamik des Konflikts Moses-Aron-Volksbewegung. Besonders der Chorsatz ist für das ganze Werk bestimmend: Gesang, Sprechen, Exaltation, Appell und Agitation sind allesamt formbezogen exponiert und in beste Relation zum Arioso Arons und der Diktion Moses' gebracht. Pathos des Aufbruchs, Erfüllung der Idee, Verheißung und Richtungskampf entstehen wie gemeißelt, ohne besonderes interpretatorisches Anheizen. Und der Tanz um das Goldene Kalb ist eine gelungene Synthese aus strengem Formkalkül, Tanzform und naturalistischer Klangszenerie.

Luigi Nonos großes vokal-konzertantes Werk „Como una ola de fuerza y luz“, im Oktober 1973 in München gegen große Widerstände zur deutschen Erstaufführung gebracht, ist 1976 von Herbert Kegel für Eterna eingespielt worden. Die Wiederveröffentlichung, die im Vergleich zur Abbado-Produktion von 1974 von größerer Wucht, Kontur und Plastizität ist, stellt vielleicht das schönste Dokument der Bedeutung dar, die Herbert Kegel für die DDR und ihre Lösung vom Realismus- und Positivitätsdogma hatte.

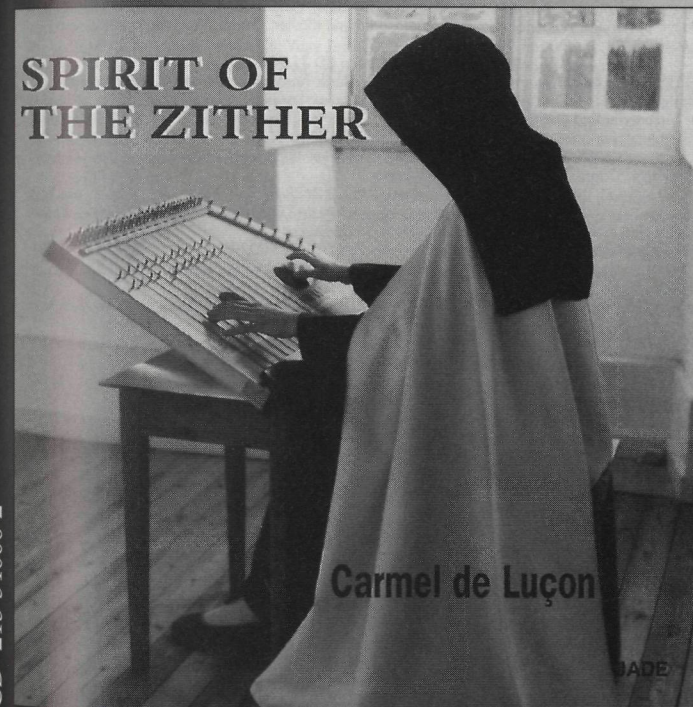
Daß das Thema der mittlerweile historischen „Hüter der Erbes“ mit den sechs Dirigenten-Namen nicht erschöpft ist, sei nur noch durch einen kurzen Hinweis auf Heinz Bongartz (1894-1978), den langjährigen Dresdner Dirigenten, belegt. Seine zahlreichen Aufnahmen erfreuen sich seit kurzem größten Interesses. Berlin Classics hat bisher sieben seiner von starken rhythmischen Bewegungszügen und Gestaltvariabilität gekennzeichneten Einspielungen wieder herausgebracht. Hier hofft man, wie auch bei den anderen Genannten, auf weitere Veröffentlichungen aus dem Erbe der DDR.

Bernhard Uske

NEUE CD-HIGHLIGHTS VON JADE

DER URSPRUNG. DIE SPIRITUALITÄT. DAS GEFÜHL.

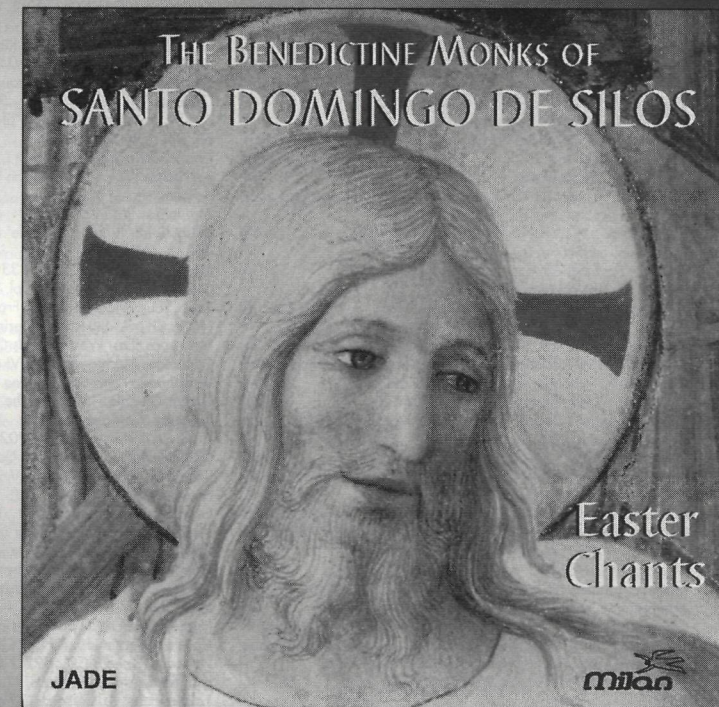
SPIRIT OF THE ZITHER



SPIRIT OF THE ZITHER

Stücke voller Inspiration und Kraft gespielt auf einem außergewöhnlichen Instrument - der Zither. Ihre reinen, klaren und vielfältigen Klangfarben entführen uns in eine besinnliche und ruhige Welt voller SPIRITUALITÄT.

THE BENEDICTINE MONKS OF SANTO DOMINGO DE SILOS



EASTER CHANTS

Die neue CD der Mönche von Santo Domingo de Silos. Der URSPRUNG sakraler Musik. Kraftvoll und sanftmütig zugleich. Das dritte Werk aus der Reihe "Das gregorianische Buch von Silos": die Oster-Choräle. Eine wunderbare Klangwelt voller Ruhe und GEFÜHL.

JADE

Im BMG Ariola-Vertrieb